

geführt: Diß nachuolgend gebet sprich vor der marter Christi oder vor einem crucifix, so verdienst du große genad vnd ablaß. Ähnlich lautet die Überschrift zum Stoßgebet allein auf dem Epitaph Winckelhofers: diß gebett ist durch die hailigen bapst mit grossem aplas begabt. Genauer meldet das Breslauer Gebetbuch vom Jahre 1494 a. a. O. über die außerordentlichen Gnaden, die mit dem Gebrauch des Stoßgebetes verbunden sind: Wer dis vorne geschribene gebete alle tage spricht in der eren Marie, der mutter gotis, der hot also ofte drey hundert tage ablos. Auch wirt ym dy Juncfraw Maria drey tage vor seynem ende entscheynen. Bei der Beurteilung dieser seltsamen Angabe ist zu beachten, daß auf derselben Seite des Gebetbuchs ein weiteres Stoßgebet folgt, das aus den Versen 10, 1, 11 und 12 des oben aus dem deutschen Seelengärtlein vom Jahre 1518 angeführten und mehrfach genannten größeren Reimgebetes besteht und dem diese Bemerkung beigelegt ist: Wer dise obgeschribne wort spricht, off blösen knyen vor eynem crucifix mit fier Paternoster vnd Aue Maria mit andacht, der wirt gewerth, was her bitet czeitlicher bete vnde hot auch grose gnade dor von. Vgl. Mitteilungen der schles. Ges. f. Volkskunde 1916, 60 f., Nr. 11.

Der genannte spezielle Ablass auf das Stoßgebet darf wohl als apokryph gelten. Auch die andere angeführte geistliche Gnade von der Erscheinung Mariä vor dem Tode ist der glaubensfrohen Empfehlung des Gebetes in alter Zeit zugute zu halten. Gleichwohl eignet sich das Stoßgebet mit Rücksicht auf seinen kernigen Inhalt, seine eindrucksvolle Form wie sein hohes Alter noch jetzt für den frommen Gebrauch im größten Anliegen unseres Lebens und verdient darum noch immer einen Platz in unseren heutigen Gebetbüchern. Das große Reimgebet mitsamt unseren Versen als Abschluß hat denn auch der Trierer Theologieprofessor Dr Jakob Ecker (gest. 1912) in moderner Form und mit der Überschrift: Ein uralte Gebet in sein weitverbreitetes, treffliches Kommunionbuch „Immanuel“ (8. Aufl. 1917, S. 816) aufgenommen.

Einfluß des Kinos auf die Sittlichkeit.

Von Rektor Tertilt, Münster i. Westf.

Die Erfindungen der letzten Jahrzehnte haben die Seelsorge immer wieder vor neue Probleme gestellt und ihre ganze Kraft stets aufs neue auf den Plan gerufen. Zu den umstrittensten Erfindungen unseres Zeitalters ge-

hört ohne Zweifel das Kino. An sich indifferent wie der Alkohol oder die Feuerwaffe, kann die Filmkunst zu einem Engel des Lichtes wie auch zum Führer in den Abgrund werden. Leider scheint das letztere häufiger der Fall zu sein, indem der Film mit aller Raffinesse an die niedrigsten Instinkte des Menschen appelliert und leider allzu oft in den Dienst schmutzigster Gewinnsucht gestellt wird, die über Leichen geht. Einen Beweis für diese Behauptung liefert eine Erhebung in einer Erziehungsanstalt für gefährdete und gefallene Mädchen. Es wurde den Mädchen gesagt, sie möchten ohne Nennung ihres Namens ihre Erfahrungen im Kino zur Warnung für andere kurz und ganz offen aufschreiben. Das Ergebnis ist erschütternd und sei hier den Mitbrüdern zur diskreten Auswertung in der Seelsorge mitgeteilt.

78 Mädchen schrieben ihre Erfahrungen auf. Nur acht von diesen teilen mit, daß sie im Kino keinerlei Schaden genommen haben, daß die Filme auf sie gut und anregend gewirkt haben. Alle diese bemerken, daß sie das Kino mit den Eltern oder mit der Schule besucht haben. Sie sahen Naturfilme oder Märchen oder auch religiöse Darbietungen. Die übrigen Schreiberinnen aber geben offen zu, daß das Kino für sie zur Tragödie wurde und der Anfang der Sünde.

1. Körperliche Schäden betonen acht Mädchen. Sie sagen, daß ihre Augen nach der Vorführung schmerzten. Vor allem bemerken sie, daß ihre Nerven gar sehr gelitten hätten:

„Schon als Schulkind besuchte ich öfter das Kino. Durch die flimmernde Leinwand und die aufregenden Szenen wurde ich völlig nervös und übelläunig. Ich hatte keine Lust mehr, meine Schularbeiten zu verrichten.“ Oder: „Auch durch harmlose Filme wurden meine Nerven sehr erregt, daß es recht schlimm wurde.“

Auch die nachteiligen Wirkungen der schlechten Luft im Kino werden gelegentlich betont.

2. 13 Mädchen heben als Folge des Kinos die Unlust an der Arbeit und am Gebet hervor.

„Das Kino hat schlecht auf mich gewirkt. Die folgenden Tage war ich immer noch mit den Gedanken dort. Bei solch spannenden Szenen verliert man alle Lust zur Arbeit. Mit unwiderstehlicher Gewalt wird man hingezogen.“ — „Ich bin 15 Jahre alt. Seit mehreren Jahren besuche ich das Kino. Ich habe manches Gute dort gesehen. Aber von den schlechten Bildern wurden meine Gedanken viel mehr beseelt. Ich habe mir dort das Leben ganz anders vorgestellt wie es wirklich ist. Ich wurde träumerisch und arbeitete nicht gern und wurde empfindlich bis dort hinaus...“ — „Ich wollte kein Kind mehr sein, vernachlässigte die Schularbeiten, war unzufrieden mit mir selbst, hatte für nichts mehr Lust, wurde träge und sah im Geiste immer wieder die Bilder des Filmes.“

3. Wiederholt wird bemerkt, daß auch die Filme, in die man mit der Schule ging, sich ungünstig auswirkten. Man lernte das Kino kennen, bekam Geschmack daran und ging nachher allein hin.

„Mit 12 Jahren kam ich mit der Schule ins Kino. Die Bilder haben mich sehr gereizt. Nachher ging ich immer heimlich hin. Bald besuchte ich das Stück: Die Tänzerinnen für Südamerika. Er und sie. Ich konnte nicht mehr arbeiten, hatte auch keinen Appetit mehr. Ich sonderte mich von der Familie ab und suchte schon als Kind Verkehr anzuknüpfen, wie ich im Film gesehen hatte. Ich lief mit einem Kinovorsteller. Wo ich war und ging, war Kino. Als ich aus der Schule kam, ging ich dreimal in der Woche zum Kino. Bald war ich ganz verdorben.“

4. Bitter beklagen sich 20 Mädchen, daß sie die geschauten Szenen gar nicht vergessen konnten und können.

„Ich bin jetzt 21 Jahre alt und leide heute noch unter dem Geschauten und werde es bis an mein Lebensende nicht vergessen können. Es fällt mir sehr schwer, reine Phantasien in mir zu hegen. Habe seitdem keine Freude mehr am Reinen haben können.“ — „Ich bin von 14 bis 16 Jahren fast jeden Sonntag zum Kino gegangen. Die schlechten Bilder habe ich jetzt noch oft vor Augen.“ — „Die unanständigen Tänze verfolgten mich Tag und Nacht. Das Stück: Das gottlose Mädchen, kann ich bis heute nicht vergessen. Seit vier Jahren schweben mir diese Bilder immer wieder vor Augen.“ — „Der Film: Die Königin einer Nacht, hat meiner Phantasie furchtbar geschadet. Wochenlang stehen mir die Bilder immer vor Augen. Immer wieder tauchen die häßlichen Bilder vor meinen Augen auf, obwohl der Besuch schon neun Jahre zurückliegt.“ — „Wochenlang schweben einem die Bilder vor Augen. Es dauerte oft ein ganzes Jahr, bis ich wieder in Ordnung war.“ — „Vor sieben Jahren sah ich einen schlechten Film: Die Bärenhochzeit. Bis heute kann ich ihn nicht vergessen.“ — „Mit 16 Jahren besuchte ich zwei Monate mehrere Male in der Woche das Kino. Ich sah dort Liebesromane, die nicht alle schlecht waren. Doch meine Phantasie arbeitete das Gesehene weiter aus und trieb mich, Gleiches zu tun. Ich kam ganz auf die schlechte Bahn. Selbst zum Dieb wurde ich, um das zu können, was ich im Kino gesehen hatte. Selbst jetzt nach drei Jahren stehen mir die Bilder, trotz meiner guten Umgebung, immer noch vor Augen.“ Ähnlich lauten all die anderen Bekenntnisse.

Daß sie durch das Kino zum Diebstahl und zum vielen Geldausgeben veranlaßt seien, beklagen vier Mädchen.

5. Sechs Schreiberinnen weisen hin auf die Gefahren im Kinoraum selber, die veranlaßt werden durch das Dunkel, die Wärme und das enge Zusammensitzen:

„Mit 17 Jahren ging ich unerlaubterweise ins Kino. Das Stück selber war nicht einwandfrei, aber um das Stück ging es mir nicht, ich wollte allein sein mit einem jungen Herrn. Später war ich oft im Kino, wurde dort aber viel von Herren belästigt . . .“ Eine andere bekennt: „Im Kino selber kommt es schon zu vielen schweren Sünden. Das ist der Platz, um ungesehen in der Dunkelheit der Sinnlichkeit freien Lauf zu lassen.“ Oder: „Die elegante Aufmachung, die Wärme, die Dunkelheit, die ganze Atmosphäre bereiten das Folgende

vor. Die Musik mit den Bildern wirkten ungemein auf mich, peitschten die Nerven auf und erweckten den Wunsch, Gleiches zu erleben. Die Sinnlichkeit wird erregt, alle niederen Triebe werden geweckt, und dann ist es ein Leichtes, ein junges Mädchen zu verführen. Schon dort in der Dunkelheit erlaubt man sich allerhand Frecheiten.“ — „Ich habe gesehen, daß im Halbdunkel und bei dem engen Zusammensitzen viel Gemeines geschieht.“

6. Mehrere Mädchen geben zu, daß sie durch das Kino trotzig gegen die Eltern wurden, daß es ihnen zu Hause nicht mehr gefiel und sie, von Abenteuerlust gezogen, vom Elternhause fortliefen.

7. Nun kommen entsetzliche Tragödien: 37 klagen das Kino in den bittersten Worten an, weil es sie zur Sünde in der Tat führte, zuerst zur Freude am unanständigen Tanz, zur leichtfertigen Kleidung, wie man es im Kino sah, und schließlich zum tiefen Fall und öfter zum jahrelangen Sündenleben.

„Mein Vater nahm mich oft mit ins Kino. Das schon früh eingedrungene Gift war die Veranlassung zu vielen schweren Sünden, deren ich mich heute noch schäme. Es peinigen mich immer noch jene Kinobilder . . .“ — „Ich besuchte den Film: Das Großstadtmädel. Dort sah man, wie ein Mädchen allmählich zur Dirne wurde. Ich bekam Freude an einem solchen Leben, besuchte immer wieder ähnliche Vorstellungen und kam zur Gewerbsunzucht. Jetzt bin ich tiefunglücklich . . .“ — „Infolge der Kinostücke suchte ich mit 15 Jahren Freundschaft zu bekommen. Alles Schlechte lernte ich im Kino als Freude kennen. Dadurch bin ich schwer gefallen.“ — „Das Kino ist schuld an meinem schlechten Lebenswandel. Anlaß zur Sünde war für mich der Film: Unter den Dächern von Paris.“ (Dem Verfasser ist es nicht möglich, den Inhalt des Filmes und die weiteren Geständnisse der Schreiberin hier wiederzugeben.) — „Von 16 Jahren an ging ich oft ins Kino. Während eines schlechten Stückes ging ich mit dem Jungen heraus und wurde verführt.“ — „Mit 14 Jahren ging ich jeden Sonntag ins Kino. Ein Film zeigte, wie die Kinder entstehen. Das hat mich sehr zur Unkeuschheit gereizt. Ich habe täglich gesündigt und auch andere dazu verführt.“ — „Sehr oft besuchte ich das Kino. Dort wurde ich so aufgeregt, als ob ich alles selbst erlebt hätte. Mit Heißhunger habe ich darauf gewartet, daß das Mädchen verführt wurde. Dadurch kam ich auf abschüssige Bahn. 20 Jahre habe ich ein Leben der Sünde geführt, bis mir das Leben zum Ekel wurde.“ — „Ich war 15 Jahre alt. Da besuchte ich den Film: Das Land des Lächelns. Ich bin dadurch zu vielen schweren Sünden gekommen. Mit jedem jungen Manne habe ich mich abgegeben. Ich lief mit kurzen und ausgeschnittenen Kleidern und wurde vielen ein Versucher . . .“ — „Mit 15 Jahren ging ich schon zweimal in der Woche ins Kino. Was ich dort sah, fachte meine Leidenschaft immer mehr an. Ich kam selbst in schwere Sünde und litt jahrelang darunter . . . Hätte ich das Kino nie kennengelernt, so hätte ich meine Unschuld noch. Das ist sicher.“ — „Mit 16 Jahren kam ich ins Kino . . . Ich wollte erleben, wie jene Abenteuer, und fing eine Liebschaft an. Am liebsten ging ich in nächtliche Filme, die Laster und fallende Unschuld zeigten. Das Blut raste mir durch den Körper. Bald verfiel ich dem Laster und riß viele edle Menschen mit.“ — „Als sonniges, harmloses Mädchen gehe ich ins Kino. Da das Bild: Zwei Menschen lieben sich . . . Ich gehe heim. Sonderbar, wo ist meine Ruhe? Meine Nerven sind aufgepeitscht, die Lei-

denschaften und das Sichsehnen ist geweckt. Ich will auch geliebt sein, will auch lieben wie jene Filmdiva, und fordert dies auch das Höchste, die Reinheit, die Ehre —, was macht's? Ruhe und Verstand sind fort — bis zum grausigen Erwachen.“ — „Ich hatte viermal das Kino besucht, ohne daß es mir sonderlich geschadet hätte. Das fünfte Mal wurde gegeben: Eine rauschende Nacht, eine Brautnacht. Auf dem Heimweg wurden die Bilder in uns Beiden aufgeweckt. Ich wurde verführt . . .“

Das sind einige Geständnisse aus vielen. Fast alle schließen mit dem heiligen Schwur: Nie werde ich meinen Fuß wieder über die Schwelle eines Kinos setzen, nachdem es mir so zum Verhängnis geworden ist.

Drastischer als durch diese Geständnisse können uns die Wirkungen des Kinos auf die jugendliche Seele nicht geschildert werden. Was ergibt sich für uns als Seelsorger daraus? Zunächst dürfen wir nicht verallgemeinern. Sodann geht es auch nicht an, jetzt das Kino in Bausch und Bogen zu verdammen. Man würde über diese überspannte Forderung zur Tagesordnung übergehen. Aber untätig dürfen wir nicht zusehen, wenn neben vielen guten Kinos ebensoviele oder noch mehr schlechte die Seelen unserer Jugend vergiften. Der neue Staat hat dankenswerterweise auch nach dieser Seite hin gut gewirkt und manchen schlechten Film verboten. Sodann sind unsere jetzigen Machthaber einer Anregung nach dieser Seite hin viel zugänglicher, als das früher oft der Fall war. Machen wir Priester uns das zunutze und sorgen wir für geeignete Zensoren in unseren Gemeinden. Auch die scheußliche Bilderreklame sollten wir eindämmen. Ferner ist die Mahnung an die jüngeren Mitbrüder nicht überflüssig, daß wir selber im Kinobesuch sehr vorsichtig sein müssen. Dieser Besuch ist für unser seelsorgliches Wirken kaum notwendig. Es geht doch nicht an, wenn wir auch in einen guten Film gehen in ein Lokal, in welchem am folgenden Tage die größte Gemeinheit produziert wird. Es wäre doch bitter, wenn junge Menschen sich für den Kinobesuch auf das Beispiel ihres Seelsorgers beriefen. Diese Mahnung ist nicht unnötig, leider! — In den Geständnissen der Mädchen kommt immer wieder die Klage zum Ausdruck: Hätten meine Eltern mich doch rechtzeitig aufgeklärt! Meine Aufklärung mußte ich zu meinem Verderben im Kino holen. Eine Mahnung an die Eltern! — Mit erhöhtem Nachdruck sollten wir nach obigen Erfahrungen unsere Jugend vor dem Besuch schlechter Filme warnen und mit allen Mitteln unsere Gemeinden von solchen Filmen rein halten. Die Liebe zu den Seelen unserer Jugendlichen zeigt uns die Mittel.